

Jizerská louka: Sapphire und „Iserin“ von der Iserwiese in Böhmen

von Marcel Vaněk und Stefan Weiß
Autorenwiese und Iserwiese finden Sie auf Seite 60

Schon im Mittelalter waren blaue Saphire aus Vulkan- schloten bei Espaly im fran- zösischen Massif Central und von der böhmischen Iserwiese an europäischen Fürstenhöfen hoch geschätzt, denn die reichen Fundstellen in Ceylon, Thailand, Kaschmir oder Indien waren noch kaum zugänglich. Heute sind die europäischen Vorkom- men als Edelsteinlieferanten schon lange bedeutungslos – doch für Mineraliensammler ist das eine andere Sache...

Am Rande des Isergebirges – Jizerská hora – in Böhmen liegt östlich der Stadt Liberec (böhm. Liberec, das ehemalige Reichenberg) in einer wun- derschönen, teils dicht bewaldeten Mittelgebirgslandschaft die Iserwiese – „Jizerská louka“. Sie gilt als berühm- teste historische Fundstelle für Saphire in Europa. Die größte Anreicherung der blauen Korunde entdeckte man an der Einmündung des kleinen „Salitrový potok“ – des Saphirbaches – in den Bach Jizera. Bereits vor über 800 Jahren hat man hier Saphire gewonnen, doch die Edelsteine sind meist nur sehr klein, sie messen nur in Ausnahmefällen mehr als einen Zentimeter.

Heute gilt das Tal von Jizerská louka als beliebtes Touristenziel, mit mehreren Pensionen und guten Restaurants. Die Gegend ist teilweise als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Einige Stel- len – darunter auch das oben erwähnte reichste Saphirkommen – liegen in der Kernzone des Naturparks, doch sogar bei Nacht und Nebel haben ille-



22 • LAPIS • 6/2019

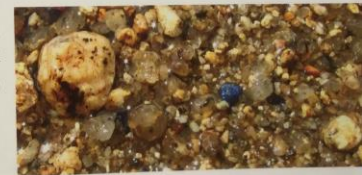


Im Randbereich des Saphirkommens an der Iserwiese. Die größte Saphiranziehung liegt hinter dieser kleinen Holzbrücke und zieht sich noch kilometerweit, doch begründet gleich hinter der Brücke auch die Zentralzone des Naturschutzgebietes mit absolutem Saphirkern! Foto: Oldřich Lempert, im Mai 2015.



Selbst gegenüber: Eine Rarität ist dieser große Rubin (10 x 5 x 5 mm) zwischen zwei Saphiren von der Iserwiese. Fund und Sammlung Marcel Vaněk – Dä- nischer zwei kantengerundete tonnenförmige Saphire, die noch ihre sechseckigen Kristall- flächen zeigen. Fund 2015.

So sieht der kleine Bach „Jizera“ aus, in dem Saphire vorkommen (oben) – und im Granit- gneis leuchtet ein Saphir auf (Größe 2,5 mm, Sommer 2016.)



Alle Fotos dieses Artikels, soweit nicht anders angegeben, Marcel Vaněk / www.laskakolum.cz

6/2019 • LAPIS • 21

Saphire und Isarin aus Böhmen



Saphirsuche am Bach hinter der Brücke, Sommer 2016. Oldřich Lempert, ein guter Freund des Autors, hat gerade einen 6 mm großen Saphir gefunden.



24 • LAPIS • 6/2019

gale „Schatzschürfer“ schon versucht, Saphire aus dem Bach zu waschen. Deshalb wird dieses Gebiet inzwischen gut bewacht und man darf hier sogar den Wanderweg nicht verlassen.

Doch als Sammler kann man auch außerhalb der Kernzone des Naturschutzgebietes ganz legal nach Saphiren waschen – allerdings nur mit offizieller Erlaubnis der Behörden. Das erfordert etwas Papierkram und Zeit, doch dann darf man südlich der kleinen Holzbrücke im Bach nach Saphiren suchen. Das haben beide Autoren dieses Artikels, unabhängig voneinander, im Herbst 2014 und im Sommer 2015 gemacht – mit ganz ähnlichen Erfahrungen: Schon nach recht kurzer Zeit lag jeweils ein 4 mm bzw. ein 2,5 mm großer, dunkelblauer Saphir in der Waschlösung – große Freude, viel Spaß! Was für ein Glück wir damit gehabt hatten, merken wir erst Stunden später, nachdem wir in Dutzenden geröllgefüllter Pfannen nicht einen einzigen Saphir mehr zwischen den vielen schwarzen, glatten Ilmenitkörnern entdeckten...

„Iserin“ aus dem Riesengebirge

Doch auch solche Ilmenite – die „Iserine“ – sind eine altbekannte Spezialität dieser Fundstelle. Im Jahr 1797 brachte der Chemiker Martin Heinrich KLAPROTH von einer „mineralogischen Reise“ nach Schlessen und Böhmen erstmals Proben des „Iserins“ von der „Iserwiese am Riesengebirge“ mit, die er 1810 als „eine Varietät des Titanensins“ (Ilmenit) erkannte.

Die Saphirfundstellen der Iserwiese liegen zentral des Wassers Jizera östlich Liberec im Riesengebirge, nahe der polnischen Grenze.

Sommer 2016: Tiefblau leuchtet dieser Saphir (2,5 mm) in der Sonne.

Selbst gegenüber: Eigenfund vom Sommer 2016 – ein schöner ovales Saphir (6 x 3 mm) liegt zwischen grauschwarzen magnetischen, im Anbruch pechglänzenden „Iserin“-Körnern

Jizerská louka

Rarität von der Iserwiese: Ein rosaroter Rubin (7,4 mm) neben einem schönen, vom Wasser abgerollten Saphir



Dieser bildet stark abgerollte eisenschwarze Pseudo-Oktäeder bis Halboctäeder. Historische Quellen erwähnen sogar Körner bis 3,5 cm Durchmesser (z. B. BUZOVIC 1915). Im Anbruch erscheinen sie typisch muschelig und stark glänzend; sie sind meist nur schwach magnetisch und oft deutlich magnesiumhaltig (bis zu 4,7 Gew.-% MgO; HIRSTZ 1915). Wechselnde Gehalte an Titan und zwei- bzw. dreiwertigem Eisen (Fe²⁺) in diesen Ilmeniten – (Fe_{0,8-1,2}Fe²⁺0,2-0,4Ti_{0,8-1,2}Mg_{0,04-0,1}O₃) – sind verantwortlich für unterschiedliche Anteile mikroskopisch kleiner Hämatit-Entmischungslamellen zurückzuführen.

Raritäten: Chromspinnell, Zirkon, Rubin

Mit viel Geduld und Glück kommen neben Saphir und den bis zu cm-großen Ilmeniten auch noch weitere Vertreter dieses interessanten Mineralvorkommens zu Tage, darunter braunorange Zirkone („Hyazinth“), Granate oder

unmagnetische schwarze Spinell-Oktäeder der Varietäten „Pleonasi“ (max. 1,5-2,5 cm groß, bis 8 g) oder „Proton“ (chromhaltig, 3-8 mm). Die stark gerundeten Zirkonkörner messen meist 1-8 mm, die größten Exemplare erreichen 1,5 cm bei knapp 1 g Gewicht. Akzessorisch treten Kyanit, Sphatit und Ferganinit hinzu (KORRATZ et al. 2002). Meist sind die Saphire und andere Raritäten allerdings nur ein paar Millimeter groß.

Den größten Saphir der letzten Jahre entdeckte ein Sammler, als er barfuß im

Bach entlang spazierte und den blauen Saphir am Bachboden aufleuchten sah. Dieser Saphir hat 1,1 cm Größe, was als sensationeller Fund gelten kann. Gute Saphire stecken also nicht immer tief im Bachsediment, sondern können durchaus auch freigespült an der Oberfläche liegen. Dabei haben gerade die kleineren Körner eine phantastische Farbe! Manchmal ist es ein sehr tiefes Blau, manchmal sind grüne Flecken zu erkennen und oft sind die Saphire

komponiert auf Seite 28



6/2019 • LAPIS • 25



In diesem Abschnitt des Jizerska-Bachs barg der 15-jährige Sammler Jan Vlára im August 2016 schöne Saphire. Foto: Jan Vlára

Aus dem Waschkonzentrat: Ummagnetische schwarze Spinel-Oktaeder (Pleorast, 5-9 mm groß)

Bei der Saphirsuche braucht man sehr viel Geduld und ein gutes Auge: unten rechts zwei blaue Saphire (5 mm) gleich nach dem Fund. Fotos: Zdenek Smitberg und Jan Vlára



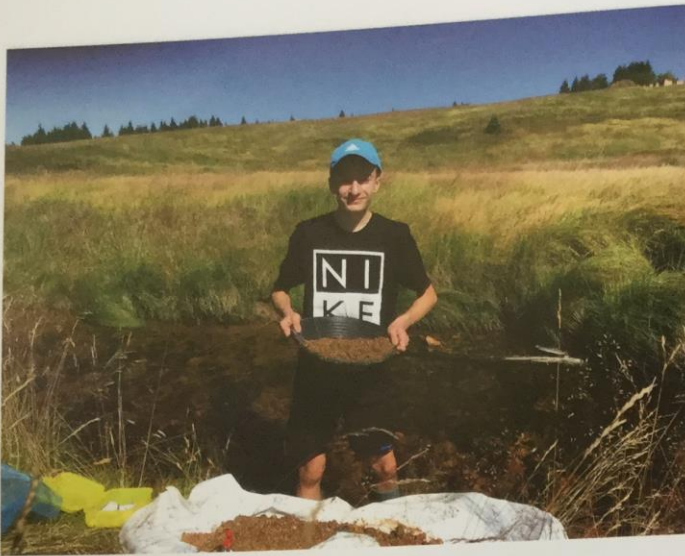
Transparente Saphire mit intensiver Farbe, wie sie für die Isereisse typisch ist. Vor den Rohsteinen (4-6 mm) liegen facettierte Saphire (bis 4 mm) aus alter Verarbeitung



Seltener Begleiter des Saphirs: Rötlich-orange Zirkone (Hyazinthe), 3-5 mm groß



Neufunde von der Isereisse, 2015: Blaue und grüne Saphire, typisch kaltergesturmt und abgerollt, in Größen von 3,9-5,8 mm



Jan Vrána ist zwar nur 15 Jahre alt, gilt aber bei der Saphirsuche schon als Spezialist (Foto: Zdenek Smitberg). – Unten einer seiner besten Funde – ein transparenter, blau/grün zweifarbiges Saphir von 7 x 5 x 5 mm Größe zwischen zwei kleineren Korunden. Fund im August 2018



zonal gefärbt. Und natürlich sind viele von ihnen durchsichtig und weisen sogar Schleifqualität auf. Als besondere Seltenheit kommt an der Iserwiese auch Rubin vor.

Herkunft aus Basaltschlotten

In den Jahren 1996-1999 untersuchte Petra MALÍKOVÁ die winzig kleinen Fluid- und Oxid-Einschlüsse der Saphire von Jizerská Louka mittels Mikrothermometrie und Mikrosonde; sie wies nach, dass die Saphire aus alkalibasaltischen Schlotbrekzien kommen, ähnlich den Saphir-Seifen in Aust-

ralien – und diese ähneln wiederum den vor 20-25 Millionen Jahren an die Erdoberfläche geförderten Saphiren und Zirkonen aus Nordostbayern, dem Sächsischen Vogtland und dem französischen Zentralmassiv (→LAPIS 12/2007+2/2009).

Das Problem mit den Saphiren

... ist meist ihre geringe Größe. „Normalfunde“ messen 3-5 mm, alles über 5 mm ist heute schon eine Seltenheit. Der Erstautor hat in seiner Sammlung sogar ein paar geschliffene Steine, doch die stammen aus alten Funden während

der Gründerzeit der ersten Tschechischen Republik und sie waren auf verschiedenen Mineralienbörsen nur als große Rarität aufzuspüren. Trotzdem denken wir, dass man als Sammler die Iserwiese einfach einmal besucht haben muß! Eine klassische Saphirfundstelle, umgeben von herrlicher Natur, wo gibt es sonst schon so etwas? Damit haben Saphire von der Iserwiese ein gewisses Charisma und man muß aufpassen, dass man nicht von einer hartnäckigen Sammlerkrankheit erfaßt wird, dem „Saphirfieber“ ...

Hierzu kann der Erstautor eine passende Geschichte erzählen: Im Sommer 2015 traf ich bei meiner ersten – natürlich offiziellen – Suche an der Iserwiese einen jungen Sammler. Damals war Jan VRÁNA, wie der junge Bursche heißt, erst 12 Jahre alt, und er kam in Begleitung seiner Eltern. Leider hat er nach stundenlanger Suche außer Iserinen gar nichts gefunden, also nicht mal einen einzigen Saphir. Dennoch hat er während der nächsten Jahre immer wieder die Iserwiese besucht, und langsam auch mit Erfolg. Und 2018, im vergangenen „Supersommer“, hatte Jan VRÁNA besonders viel Glück und seine Saphirträume wurden wahr: Er entdeckte neben mehreren kleineren Saphiren auch einen herrlichen zweifarbigem Kristall von über 7 mm Größe. Und im gleichen Jahr fand er einen Rubin, der an der Iserwiese inzwischen zu den absoluten Raritäten zählt! Saphire faszinieren Jan VRÁNA und sein „Saphirfieber“ wird ihn, wie ich glaube, auch in Zukunft zu weiteren schönen Funden von Saphiren und anderen Seltenheiten der Iserwiese leiten. Natürlich sammelt er mit offizieller Erlaubnis der Naturschutzbehörden. So wünsche ich Jan, ebenso wie den anderen Sammlern, viel Glück bei der Saphirsuche in dieser herrlichen Landschaft!